



der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 17/ 1995

Vor 50 Jahren wurden wir befreit. Befreit aus den Mörderlagern des deutschen NS-Regimes. „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!“ lautete die Konsequenz daraus, die Losung der überlebenden KZ-Häftlinge aus aller Welt.

Die Lehren aus der Befreiung beherzigen

Befreit fühlten sich im Mai 1945 auch viele Deutsche, die nicht den Mut aufgebracht hatten, gegen das Regime Widerstand zu leisten. Befreit vom Krieg und Bombenhagel und von der faschistischen Diktatur, die Elend und Tod über ganz Europa gebracht hatte. Von Kapitulation oder Niederlage mochten damals nur fanatische Nazis, ihre militärischen Vollstrecker und die Nutznießer des NS-Regimes reden.

Um so erschreckender ist es für die ehemaligen KZ-Häftlinge, jetzt, nach 50 Jahren, erleben zu müssen, wie eine unheilige Allianz im rechten und rechtsextremen politischen Spektrum solche Parolen wieder verbreitet. Unvergleichliches wird verglichen, Geschichte wird „relativiert“, die Lehren aus der Befreiung sollen vergessen gemacht werden.

Dem muß Widerstand entgegengesetzt werden. Wir, die Überlebenden des Konzentrationslagers Dachau, hoffen dabei auf breite Unterstützung.

Max Mannheimer
Präsident der Lagergemeinschaft Dachau



Wer eine Landkarte von Bayern zur Hand nimmt, auf der die Nebenlager des Konzentrationslagers Dachau verzeichnet sind, ist über die Fülle der Lager betroffen. Die Standorte reichen in nördlicher Richtung von der Salzach bis an die Donau und in westlicher Richtung von der Amper bis zum Bodensee. Ihre

ver- und Munitionsfabrik Dachau“ errichtet wurde. Die erste Bewachung des „Sammellagers für politische Gefangene“, wie das Lager zunächst heißt, stellt die Bayerische Landespolizei. Der Platz, den die „2. Polizei-Hundertschaft“ mit 54 Mann vorfindet, bietet einen trostlosen Anblick: Über das verlassene Gelände, auf dem Unkraut

kunft nicht genügend gerüstet ist. Es fehlt überall am Notwendigsten. Das einzige, was die Landespolizisten den Männern am Abend nach der Ankunft bieten können, ist eine kalte Mahlzeit aus Brot und einem Stück Leberwurst. Dazu schenken die Beamten Tee aus. Die Bewacher weisen als Schlafquartiere einzelne Räume im er-

Dachau ist überall

Zur Geschichte der Nebenlager des KL Dachau

Von Hans-Günter Richardi

Namen (um nur einige zu nennen) lauteten: Asbach-Bäuenheim, Augsburg-Haunstetten, Augsburg-Pfersee, Gablingen, Horgau, Kempten, Kottern, Neustift, Friedrichshafen, Allach, Kaufering, Landsberg, Mühldorf.

Die meisten Lagernamen sind in Vergessenheit geraten - und mit ihnen die Häftlinge, die dort litten. Nur in den Archiven leben sie noch fort, und selbst dort verlieren sich die Spuren zahlreicher Lager im Nichts. Um so mehr ist zu begrüßen, daß an verschiedenen Orten begonnen worden ist, die Geschichte einzelner Nebenlager zu erforschen und für die Nachwelt zu dokumentieren - nicht selten gegen den Widerstand der einheimischen Bevölkerung, die mit den Nazi-Verbrechen nicht in Verbindung gebracht werden will. Dennoch muß die Arbeit geleistet werden: zum Gedenken an die Opfer und aus Verantwortung vor der Geschichte. An Aufgaben mangelt es angesichts der vielen Lager auch in weiter Zukunft nicht. Denn Dachau war in Bayern überall.

Inhaftierte - aber keine Haft

Wie kam es dazu? Zum Verständnis der Ereignisse muß man zu den Anfängen des KZ Dachau zurückkehren, das am 22. März 1933 auf dem Gelände der stillgelegten „Pul-

wuchert, erstrecken sich mehr als zwanzig ein- und zweistöckige Steinbauten, alle halb verfallen. Nur das ehemalige Verwaltungsgebäude des Rüstungsbetriebs macht noch einen brauchbaren Eindruck. Eine Abteilung des Freiwilligen Arbeitsdienstes der NSDAP hat das Haus, das die Häftlinge zunächst aufnehmen soll, instand gesetzt und mit dreifachem Stacheldrahtverhau in zwei Metern Höhe umgeben.

Am Tag nach der Ankunft der Polizeibeamten treffen die ersten „Schutzhaftgefangenen“ ein. Sie kommen aus den Gefängnissen Neudeck und Stadelheim in München sowie aus der Strafanstalt Landsberg/Lech. Es ist ein kalter Märztag, an dem die Häftlinge in Dachau einer ungewissen Zukunft entgegengehen

Über die Ankunft der Schutzhaftlinge unterrichten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ am folgenden Sonntag, 26. März, ausführlich - nicht ohne beschönigende Worte:

„Im Dachauer Konzentrationslager sind nun die ersten Kommunisten eingetroffen. In vier großen Kraftwagen der Landespolizei wurden etwa 200 Mann unter starker Bedeckung (vorbei an zahlreichen Neugierigen, die sich am Einfahrtstor der ehemaligen Pulverfabrik eingefunden hatten) an ihren neuen Internierungsort gebracht.“ Der Bericht verschweigt, daß das Lager in Wirklichkeit für die Unter-

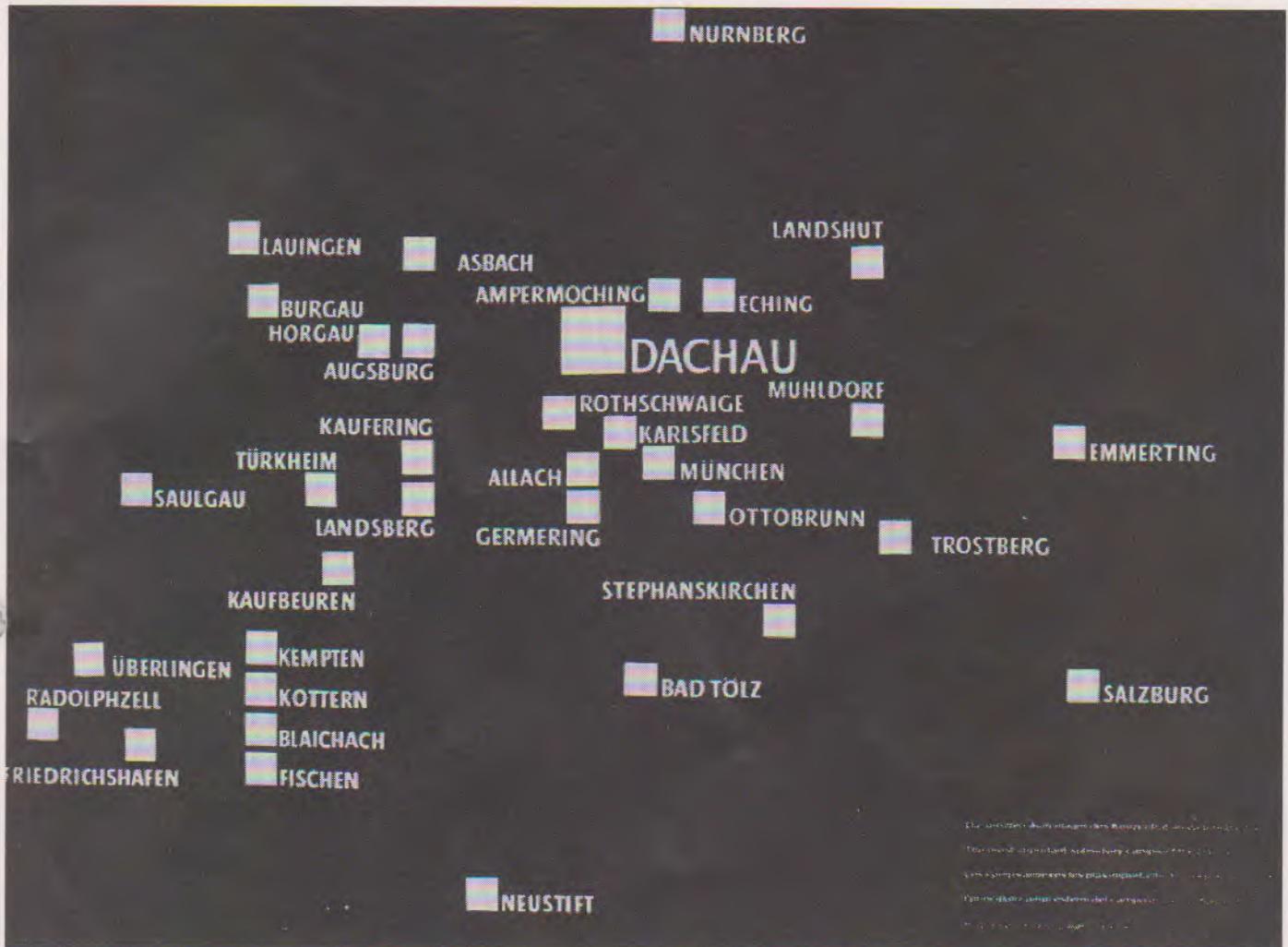
sten Stock des Verwaltungsgebäudes zu, die sich in erbärmlichen Zustand befinden. Es gibt weder Betten noch Stroh. Die Gefan-

Die Häftlinge müssen ihr Lager bauen

genen müssen sich zwischen kalten Wänden auf den nackten Boden legen. Mit einer Decke aus Polizeibeständen bemühen sich die Beamten, das Los der Männer ein wenig zu erleichtern.

Der Chef der Bewacher, Hauptmann Schlemmer, erkennt, daß den Häftlingen diese Verhältnisse nicht länger zugemutet werden können. Mit seiner Genehmigung durchsuchen am nächsten Tag Gefangene in Begleitung von Polizisten die leerstehenden Hallen der Pulverfabrik nach alten Brettern. Aus diesen werden die ersten Betten gezimmert.

Unter den Häftlingen, die von Anfang an die Initiative zur Selbsthilfe ergreifen, tut sich vor allem der Kommunist Xaver Freiburger hervor. Da ihm das Herumstehen ohne jede Beschäftigung unerträglich ist, bittet er um die Erlaubnis, sich eine Werkstatt einrichten zu dürfen. Hauptmann Schlemmer willigt ein, und Freiburger macht sich zusammen mit dem jungen Mitgefangenen Hugo Jakusch an die Arbeit. Die ersten „Möbel“ für die Dachauer Häftlinge kommen aus dieser Schreinerei.



Die größten Außenlager des Konzentrationslagers Dachau

Später wird die SS, die bald darauf das Lager von der Polizei über-

Das Lager wird zum Betriebsgelände

nimmt, auf der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten für die Gefangenen Gefallen an der Einrichtung eines lagereigenen Betriebs finden und nach Freibergers Modell weitere Werkstätten im Konzentrationslager aufbauen lassen, die jedoch nur noch für die Lagerherren unter den Sig-Runen und nicht mehr für die Bedürfnisse der Inhaftierten arbeiten werden. Dachau entwickelt sich so zum Prototyp des Arbeitslagers mit eigenen Werkstätten. Sein Vorbild wird schließlich auch in anderen Konzentrationslagern Schulemachen. Solange allerdings Hauptmann Schlemmer noch die Befehlsgewalt hat, werden die Häftlinge nicht gegen ihren Willen zur Arbeit ge-

zwungen. Zu einer Beschäftigung für alle fehlt es auch an Werkzeugen und Geräten. Ebenso mangelt es an ausreichender Menge Stacheldraht, der für die beabsichtigte Ausdehnung und Befestigung des Lagers auf dem Gelände der Pulverfabrik benötigt wird. So vergeht noch einige Zeit, bis die Inhaftierten damit beginnen müssen, sich hinter elektrisch geladenem Draht selbst einzuschließen.

Die Handhabung der freiwilligen Arbeit ändert sich mit der Übernahme des Gefangenenlagers durch die SS am 11. April 1933 grundlegend. In den „Sonderbestimmungen“, die der erste Kommandant Hilmar Wäckerle erläßt, werden nun alle Gefangenen zum Arbeitsdienst verpflichtet, „dessen Dauer (und) Umfang von dem Kommandeur des Lagers bestimmt ist

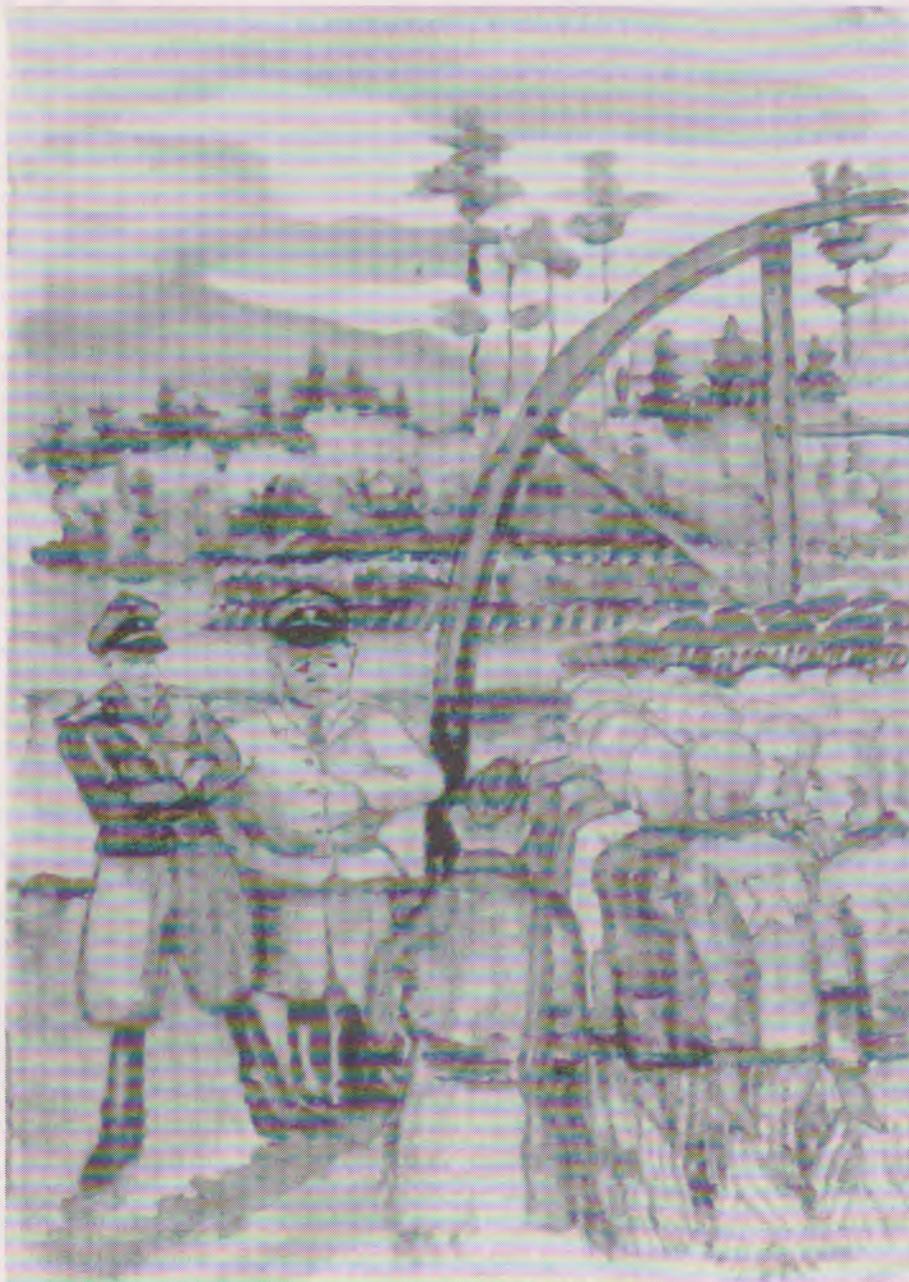
Nachdem die Häftlinge das gesamte Innenlager selbst ausgebaut und bewohnbar gemacht haben, müssen sie nun auch noch die Arbeitsplätze schaffen, die ihrer eigenen Ausbeutung dienen sollen. Des-

halb sind die Handwerker unter ihnen bei der SS besonders begehrt. Nach der Errichtung der Schreinerei entstehen jetzt weitere Handwerksbetriebe: eine Schneiderei, eine Schlosserei, eine Schuhma-

Die Ausbeutung beginnt

cherei, eine Metzgerei und eine Bäckerei. Durch den Bau des lagereigenen Backhauses verlieren die zivilen Bäckermeister, die bisher wöchentlich 600 Brote ins KZ geliefert haben, einen lukrativen Auftrag. Die Bauten werden von den Maurern unter den Häftlingen ausgeführt, die auch Arrestzellen, Wachtürme und eine Waschküche errichten müssen.

Nicht zuletzt aus Gründen der Geheimhaltung bleibt es in den ersten Jahren zunächst dabei, daß die SS nur dort Arbeitsstätten für die Gefangenen errichtet, wo sie den Blicken der Öffentlichkeit weitgehend



Vladimír Matejka, „Auf dem Weg ins Klinkerwerk“. Die Tuschezeichnung des tschechischen Dachau-Häftlings entstand 1942. Sein Landsmann Zdeněk Adla war in Dachau und Buchenwald inhaftiert. Er schuf 1944 die Zeichnung „Widerstand hinter Stacheldraht“ (s. Seite 1 dieses Heftes).

entzogen sind. Der Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, und der Chef des SS-Wirtschaftsamts, Oswald Pohl, sind entschlossen, den Gewinn aus der Arbeitskraft der Häftlinge weiter zu steigern und noch mehr Arbeitsplätze zur Ausbeutung Gefangener zu schaffen.

Zunächst aber stößt die Verwirklichung dieser Pläne auf Hindernisse. Was Himmler in Unruhe versetzt, drückt der Inspekteur der Konzentrationslager und Chef der SS-Totenkopfverbände, Theodor Eicke, in einer Verfügung an seine Wachverbände so aus: „Erneut ringen wir um unsere Anerkennung

und um unsere Existenzberechtigung“. In der Tat sieht der Reichsführer-SS den Bestand der Wach-

KL als Existenz-zweck der SS

mannschaften gefährdet. Denn mit der innenpolitischen Festigung des Regimes, die etwa 1936 eingetreten ist, verlieren die Konzentrationslager ihre Bedeutung als Waffe gegen die politischen Gegner. Das wird an der sinkenden Zahl der Häftlinge deutlich, die im Winter

1936/37 mit rund 7500 Gefangenen in allen Lagern ihren niedrigsten Stand erreicht. Himmler, der seine Totenkopfarmee nicht verlieren will, erkennt die Gefahr. Er schafft Abhilfe, indem er Eicke einen neuen Kreis von Häftlingen zuführt. Nach 1937 leitet er Aktionen gegen sogenannte Gewohnheitsverbrecher und Asoziale ein, die als „Vorbeugungshäftlinge“ oder „Arbeitszwangshäftlinge“ in die Lager eingeliefert werden, um dadurch das System der KL wieder zu festigen.

Neben der Funktion von „Umerziehungslagern“ für politische Gegner erhalten die Konzentrationslager nun auch noch die Rolle „staatlicher Besserungs- und Arbeitsla-

Vom Haftlager zum Zwangsarbeitslager

ger“, wie es im Runderlaß des Reichskriminalpolizeiamts vom 4. April 1938 heißt. Der Reichsführer-SS verfolgt damit auch das Ziel, für das Schwarze Korps ein Heer von Zwangsarbeitern zu rekrutieren, das die Baustoffe für Hitlers Bauprogramme unter Leitung von Albert Speer zu liefern hat. Der erste Schritt in diese Richtung ist die Gründung der „Deutschen Erd- und Steinwerke GmbH“ (DEST), die im Frühjahr 1938 als Firma der SS entsteht. Sie widmet sich dem Bau von Ziegelwerken und der Ausbeutung von Steinbrüchen.

Das Vorhandensein abbaufähigen Granits führt denn auch zur Errichtung neuer Lager:

* KL Flossenbürg in der Oberpfalz im Mai 1938,

* KL Groß-Rosen in Niederschlesien am 2. August 1940

* KL Natzweiler im Elsaß am 21. Mai 1941.

Das Granitvorkommen ist auch ausschlaggebend für die Eröffnung des KL Mauthausen bei Linz im August 1938. Dieses erste Konzentrationslager in Österreich bau-



Illegale Aufnahme des Dachau-Häftlings Karel Kasak aus Prag vom Todesmarsch der Gefangenen im April 1945 durch das Dorf Hebertshausen.

en 300 österreichische und deutsche Häftlinge auf, die aus dem KL Dachau entsandt werden. Der Gefangene Franz Jany aus Wien berichtet: „Am 8.8.1938 wurden wir um 2 Uhr früh im KL Dachau verladen und unserem neuen Bestimmungsort Mauthausen an der Donau zugeführt. (...) Wir bauten 4 Baracken auf, das war das Anfangslager. (...) Im Oktober kamen wieder Häftlinge an, welche auch zum Barackenbau herangezogen wurden.“ Die Bewacher stellt anfangs noch die Dachauer Totenkopfstandarte „Oberbayern“, die mit den ersten Gefangenen etwa 80 Mann nach Mauthausen schickt. Es ist nicht das erste Mal, daß Dachauer Häftlinge zum Aufbau

Bei Nacht und Nebel

eines neuen Lagers auf Transport gehen. Dachauer stellen auch die Baukolonne, die mit der Errichtung des Konzentrationslagers Flossenbürg beginnt, das zunächst nur

für Kriminelle und Asoziale vorgesehen ist. Um in Dachau kein Aufsehen zu erregen, verlassen alle Transporte das Lager nur im Schutz der Nacht. So sieht kein Dachauer Bürger zu nachtschlafender Zeit etwas von den Häftlingskolonnen, die fernab der Altstadt zum Bahnhof marschieren.

Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen als Baukommandos im KL Dachau sind die Dachauer Häftlinge für Bauarbeiten prädestiniert. Alle in Dachau entstandenen Gebäude wurden von Häftlingen errichtet - die Bauten im SS-Übungslager genauso wie die Häuser im Konzentrationslager. 1937/38 müssen die Gefangenen zudem das neue Schutzhaftlager anlegen, das die Steinbauten des alten Lagers ersetzt und von der SS zum sogenannten Musterlager ausgebaut wird.

Die Bauperiode unter dem gefürchteten Lagerkommandanten Hans Loritz, von den Gefangenen „Nero“ genannt, und dem nicht minder brutalen Schutzhaftlagerführer Her-

mann Baranowski entwickelt sich zur schlimmsten Zeit in der Lagergeschichte: Terror und unmenschlicher Arbeitsdruck machen den Lagerinsassen das Leben zur Höl-

Dachau - Zentrum des SS-Konzerns

le. Schließlich haben die Häftlinge auch noch die Wohnsiedlung der SS mit den Villen der SS-Führer und den Reihenhäusern der SS-Unterführer zu errichten.

Neben den vielfältigen Bauarbeiten, die in Dachau kein Ende nehmen, bleibt der Einsatz in den Werkstätten eine Hauptbeschäftigung der Gefangenen. Die SS will sich nicht mit der Ausbeutung von Steinbrüchen und der Produktion von Bausteinen begnügen. Sie zeigt auch Interesse an anderen Wirtschaftszweigen, zumal sie sich in der Versorgung mit Gebrauchsgütern von anderen Herstellern unabhängig machen will. Die Grundlage

Zugänge im Konzentrationslager Dachau

1933	4821
1934	1990
1935	2111
1936	2323
1937	2015
1938	18681
1939	3932
1940	22675
1941	6135
1942	12572
1943	19358
1944	78635
1945	30958

Insgesamt:

206206 Häftlinge

dafür bieten ihr die Werkstätten im KL Dachau, die sie weiter ausbaut und in die sogenannten SS-Wirtschaftsbetriebe umwandelt.

So entwickelt sich Dachau zum Zentrum des SS-Konzerns, der dort in Lagernähe eine Fülle eigener Betriebsstätten unterhält - sämtlich ebenfalls von Gefangenen errichtet. Die Arbeitskräfte für die Betriebe stellt ausschließlich das Häftlingslager. Die Nähe der Fabriken erspart den Gefangenen lange Arbeitswege. Sie erübrigt auch die Errichtung eigener Nebenlager.

Erst die Kriegereignisse zwingen dazu, das Konzept aufzugeben und sich den Bedürfnissen der Rüstungsindustrie anzupassen. Jetzt muß die SS die Häftlinge dahin bringen, wo sie gebraucht werden. So müssen neben den Industriebetrieben nun Außenlager, in der

Dienstsprache als „Arbeitslager“ bezeichnet, errichtet werden, denn die weiten Entfernungen zwischen Hauptlager und Fabrikation sind nicht mehr an einem Tag zurückzulegen. Der Arbeitseinsatz der Gefangenen tritt damit erstmals aus dem verborgenen Bereich der Kon-

Arbeitssklaven für die Kriegswirtschaft

zentrationenlager heraus. Jetzt erscheinen Häftlinge in ihrer Zebra-Kleidung auch im öffentlichen Straßenbild.

Diese Wende vollzieht sich, als sich vor Moskau das Ende der „Blitzkriege“ abzeichnet und sich die Nazis auf eine lange Kriegszeit einstellen müssen. Die Konsequenz daraus sind verstärkte Rüstungsanstrengungen. Die SS reagiert mit

der Eingliederung der Inspektion der KL in das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt (WVHA) und der Freigabe der Mehrzahl der Häftlinge für die Rüstungsindustrie. Dort nehmen die Gefangenen die Plätze der Arbeitskräfte ein, die zum Kriegseinsatz an die Front geschickt wurden.

Was sind nun die Einsatzbereiche der Dachauer Häftlinge in der Rüstung? Sie bilden vor allem Baukommandos, arbeiten für die Luftwaffe in der Luftfahrtindustrie, sind auch weiterhin im Arbeitseinsatz für Betriebe, Einrichtungen und Dienststellen, die der SS unterstehen, werden in der Lebensmittelindustrie beschäftigt, sind in kleinerem Umfang in der Landwirtschaft tätig und stellen ferner Arbeitskräfte für die Reichsbahn. So kommen etwa im Reichsbahn-Ausbesserungswerk Freimann in München 400 Dachauer Häftlinge zum Einsatz.

Die Baukommandos haben vor allem neue Fabrikationsstätten und Arbeitslager zu errichten. Außerdem bauen sie Bunker zum Schutz gegen Luftangriffe und legen Stollen an, die Rüstungsbetriebe aufnehmen sollen. Bei den geheimen Bauprojekten wird den sogenannten Wunderwaffen besondere Bedeutung beigemessen. Diese sollen in unterirdischen Betrieben oder, etwa unweit Landsberg/Lech, in ausgehöhlten Bergen produziert werden.

Die verschiedenen Baukommandos dehnen sich bald über ganz Oberbayern und Schwaben aus und gelangen sogar bis nach Österreich. Ihre Einsatzorte sind Allach, Bad Tölz, Eching, Feldafing, Fischhorn, Garmisch-Partenkirchen, Gmund, Hallein, Innsbruck, Karlsfeld, Kaufering, Landshut, Markt Schwaben, Mühldorf, München, München-Riem, Neustift, Oberstdorf-Brigsau, Rothschaige, Salzburg, Seehausen-Uffing, Türkheim und Valepp. Nicht jedes Außenkommando ist einem Nebenlager im eigentlichen Sinn gleichzusetzen. Es gibt eine Anzahl von Kom-

Nationalitätenstand im KZ Dachau April 1945

	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.		
Reichsdeutsche	5619	5632	5609	5621	5638	5643	5656	5663	5659	5655	5812	Haftarten	
Belgier	946	943	943	942	942	944	957	959	959	961	989	Schutzhaft	43304
Dänen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Sch. m. x.	40
Engländer	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	Sch. 2. Kl.	57
Esten	8	8	8	8	8	7	6	6	5	5	5	S. A. M.	37
Franzosen	5381	5378	5377	5372	5372	5365	5385	5576	5591	5596	5610	P. -	91
	5378	5377	5372	5372	5365	5385	5576	5591	5596	5610	5706	Sch. s. m. x.	109
Griechen	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	Sch. s. m. x.	5 Frauen
	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	Sch. s. 2. Kl.	1
Italiener	459	459	459	457	457	457	455	455	455	454	454	Bifo	85
	459	459	459	457	457	457	455	455	455	454	454	Bifo m. x.	
Kroaten	998	997	996	995	993	994	994	870	871	874	878	Bifo 2. Kl.	
Letten	235	235	235	232	231	232	232	232	232	231	230	Juden	22100
Litauer	3310	3311	3309	3292	3296	3279	3271	3271	3270	3250	3250	Emigranten	8
Löschinger	306	300	300	299	299	304	305	305	305	305	306	A. -	8
Luxemburger	209	209	209	209	209	210	210	211	211	211	211	Legionäre	
Niederländer	839	829	825	822	822	823	825	827	824	829	836	A. Z. R.	1066
Norweger	77	77	77	77	77	77	77	77	77	78	77	P. S.	759
Polen	43723	43703	43691	43680	43683	43620	44053	44046	44063	44044	44044		
Rumanen	66	66	66	66	66	68	66	67	66	66	69		
Russen	9945	12282	12983	12984	12976	12989	13044	13072	13087	14102	13536		
Serben	572	572	572	572	575	576	576	575	574	574	576		
Slowaken	231	231	229	224	224	227	228	231	229	228	244	Ges. Stärke	67665
A. Dänen	44											Frauenstand	
Amerikaner	10												1 PSV
Arabier	3												Ansch.
Armenier	2												Juden
Chinesen	1												Ziv. Arb.
Finländer	1												Gesamt
Färer	1												Oslo - 26 Bifo
Färer	1												15 A. Z. R.
Kanadier	1												
Paraguayier													
Schweden	7												
Türken	81	81	81	81	81	81	81	81	83	84	86	Reichsdeutsche	378
Spanier	262	266	266	267	266	266	266	266	267	268	268	Polen	3
Staatlose	117	117	115	115	115	114	113	113	113	112	111	Tschechen	7
Tschechen	1872	1865	1874	1878	1875	1859	1862	1891	1875	1876	1974	V. Nationalen	61
Ungarn	1471	1468	1432	1421	1413	14101	142050	14206	142007	141930	142963	Gesamtstand	449
Slowenen	1663	1673	1669	1666	1663	1681	1699	1699	1697	1700	1746	Sicherungsabwehr	84
Bulgaren	56	56	56	56	55	56	56	56	56	55	54	Zigeuner	262
Portugiesen	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	Kriegsgefangene	688
Schweizer	10	10	10	10	10	10	10	10	11	12	12	a-Häftlinge	4
Gesamtstärke	58726	63994	65315	65179	65441	65710	65613	65746	65561	66272	67665	Vorzugsheftlinge	

Bürokratie bis zuletzt. Akribisch werden die „Häftlingsbestände“ aufgelistet. Gefangene Österreicher werden als „Reichsdeutsche“ geführt.

mandos, die nicht über ein eigenes Außenlager verfügen. Diese werden meist provisorisch in Fabrikräumen oder Kellern am Einsatzort einquartiert. Die eigentlichen Nebenlager existieren zunächst in kleiner Zahl, weiten sich während des Krieges aber schnell aus. Ursächlich dafür ist der Verlust der Luftüberlegenheit über dem deutschen Raum. Die Luftwaffe muß mehr und mehr vor den gewaltigen Bomberflotten der Alliierten kapitu-

lieren. Mit den zunehmenden Luftangriffen auf die deutschen Ballungs-

Die flexiblen Einsatzkommandos

zentren und Industriegebiete ist die Rüstungsindustrie gezwungen, bedrohte Städte zu räumen und

Produktionsstätten aufs flache Land zu verlegen, wo sie zunächst nicht mehr den Bomben ausgeliefert sind. Auch das ändert sich jedoch, als auch diese getarnten Betriebe von der alliierten Luftaufklärung aufgespürt werden. Um mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, muß die SS nun die Häftlinge zur verlagerten Produktion bringen. So entstehen immer mehr Nebenlager, die wieder von den Gefangenen selbst in unmittel-

barer Nähe der evakuierten Rüstungsbetriebe errichtet werden müssen.

Mit der Niederlage des Nazi-Reichs kommt auch das Ende der Nebenlager. Bei der Annäherung der alliierten Truppen werden sie mehrheitlich geräumt. Die Lagerinsassen werden gezwungen, zu

In Todesmärschen dem Ende zu

Evakuierungstransporten aufzubrechen. Doch die meisten Häftlinge haben nicht mehr die Kraft, den vor ihnen liegenden Strapazen standzuhalten. So entwickeln sich die Transporte zu Todesmärschen, denen tausende von Häftlingen zum Opfer fallen. Zweifellos liegt dies in der Absicht der SS, die nun bemüht ist, Augenzeugen und Mitwisser ihrer Verbrechen aus dem Weg zu räumen.

Das Ziel der meisten Todesmärsche ist das Dachauer Hauptlager, das mehr und mehr von den Transporten überfüllt wird. Zahllo-

se Gefangene, die in den letzten Kriegstagen im KL Dachau eintreffen, werden dort noch vom Fleckfieber, das seit 1944 im Lager wütend dahingerafft.

Um dem Chaos in Dachau zu entfliehen und, wie Himmler befiehlt, keinen Häftling in die Hände der Befreier fallen zu lassen, entschließt sich die SS, auch das Hauptlager zu evakuieren. Sie plant, die Gefangenen in die sogenannte Alpenfestung nach Südtirol zu bringen, wo sie sich auf den Endkampf mit den Alliierten vorbereiten will. Als Arbeitssklaven sollen ihr die Häftlinge auch dort zur Verfügung stehen. Zum Glück kommt es nicht mehr dazu: Die Todesmärsche werden von den Befreiern aufgelöst.

Damit endet die Zeit des Schreckens, der Erbarmungslosigkeit und Unmenschlichkeit.

Was damals geschehen ist, darf niemals in Vergessenheit geraten. Und doch: Schon heute besteht die Gefahr, daß buchstäblich Gras über die Vergangenheit wächst und das Leiden der Verfolgten und Bedrängten verblaßt. An das Hauptlager erinnert die KZ-Gedenkstätte in

Dachau. Doch die Nebenlager sind, wie eingangs erwähnt, bereits heute weitgehend unbekannt. Es bereitet Mühe, ihre Standorte in der Landschaft zu bestimmen.

Unsere Pflicht: Erinnerung

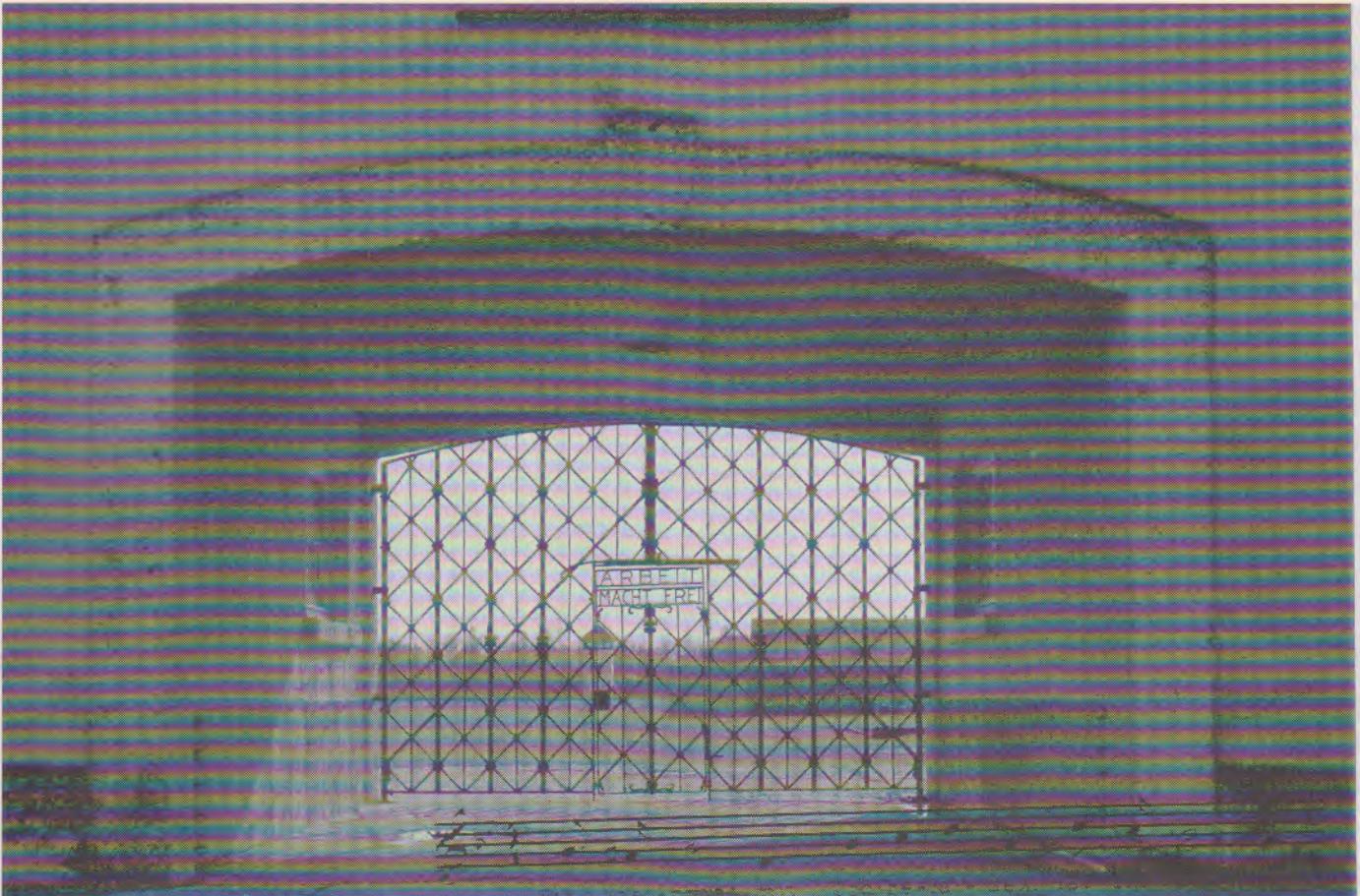
Diese Erfahrung machte auch ein französischer Häftling auf der Suche nach den Spuren des Nebenlagers Allach. Als er einen Einheimischen befragte, erklärte dieser: „Hier war nie ein Lager“. Der Franzose wehrte sich entrüstet: „Doch, das weiß ich sicher. Ich war Gefangener in diesem Lager!“.

**Die sich des
Vergangenen nicht
erinnern, sind dazu
verurteilt, es noch
einmal zu erleben**

SANTAYANA



KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter für die Rüstungsindustrie



Das „Dachau-Lied“ hat der österreichische Kommunist Jura Soyfer (geb. 1912 in Charkow, am 16. Februar 1939 im KZ Buchenwald an Typhus gestorben) geschrieben. Der junge Dichter, Kabarett- und Theaterautor hat in Wien bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht, als ihn die Nazis nach dem „Anschluß“ Österreichs ins KZ Dachau verschleppen. Obwohl als Jude besonderen Repressalien ausgesetzt, versucht Soyfer, seinen Kameraden Mut zu machen - unter anderem mit dem „Dachau-Lied“. Er verwendet die zynische Losung „Arbeit macht frei“ am Lagertor für den Refrain des Liedes, setzt dem kämpferischen Optimismus („... und wurden stahlhart dabei“) in den einzelnen Strophen subtile Zustandsbeschreibungen von der täglichen Not und dem Elend der Gefangenen entgegen. Das Lied endet mit der Hoffnung auf den Tag der Befreiung - Jura Soyfer, der kurz darauf nach Buchenwald deportiert wird, erlebt diese Befreiung nicht.

Welt ge - spahrt, Drauf ein Him - mel oh - ne Gna - den
 sen-det Frost und Son - nen-brand, Fern von uns sind
 al - le Freu - den, Fern die Hel - mat, Fern die Frau'n.
 wenn wir stumm zur Ar - beit schreiten, Tau - sen - de im
 Mor - den - graun, Doch wir ha - ben die Lo - sung von
 Da - chau ge - lernt und wur - den stahl - hart da -
 bei! Sei ein Mann, Ka - me - rad, bleib ein Mensch, Ka - me -
 rad, mach gan - ze Ar - beit, pack an, Ka - me -
 rad denn Ar - beit, Ar - beit macht frei!

Das Dachau-Lied

Stacheldraht, mit Tod geladen,/Ist um unsre Welt gespannt./Drauf ein Himmel ohne Gnaden/Sendet Frost und Sonnenbrand./Fern von uns sind alle Freuden,/Fern die Heimat und die Fraun,/Wenn wir stumm zur Arbeit schreiten,/Tausende im Morgengraun.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt,/Und wurden stahlhart dabei./Bleib ein Mensch, Kamerad,/Sei ein Mann, Kamerad,/Mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad:/Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!

Vor der Mündung der Gewehre/Leben wir bei Tag und Nacht./Leben wird uns hier zur Lehre,/Schwerer, als wir's je gedacht./Keiner mehr zählt Tag' und Wochen,/Mancher schon die Jahre nicht./Und so viele sind zerbrochen/Und verloren ihr Gesicht.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt,/Und wurden stahlhart dabei./Bleib ein Mensch, Kamerad,/Sei ein Mann, Kamerad,/Mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad:/Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!

Heb den Stein und zieh den Wagen,/Keine Last sei dir zu schwer./Der du warst in fernen Tagen,/Bist du heut schon längst nicht mehr./Stich den Spaten in die Erde,/Grab Dein Mitleid tief hinein,/Und im eignen Schweiß werde/Selber du zu Stahl und Stein.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt,/Und wurden stahlhart dabei./Bleib ein Mensch, Kamerad,/Sei ein Mann, Kamerad,/Mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad:/Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!

Einst wird die Sirene künden:/Auf zum letzten Zählappell!/Draußen dann, wo wir uns finden,/Bist du, Kamerad, zur Stell./Hell wird uns die Freiheit lachen,/Schaffen heißt's mit großem Mut./Und die Arbeit, die wir machen,/Diese Arbeit, sie wird gut.

Denn wir haben die Losung von Dachau gelernt,/Und wir wurden stahlhart dabei./Bleib ein Mensch, Kamerad,/Sei ein Mann, Kamerad,/Mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad:/Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!



Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft Dachau e. V. in der BRD, KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.

Verantwortlich: Max Mannheimer
Redaktion: Ernst Antoni, Hans-Günter Richardi, Klaus Ulrich Spiegel
Satz: Gersthofer Schreibstube
Druck: Neubauer Druck GmbH München



Erinnerungen an die Befreiung

*Jan Stencel, * 12.12.1921 in Polen, seit 15. August 1941 von der Gestapo inhaftiert, war am 26.4.1945 mit dem sogenannten Todestransport aus Buchenwald nach Dachau gekommen. Er berichtet in einem Brief an Eugen Kessler:*

In Dachau erlebte ich meine zweite Geburt. In meinem Transport waren 6000 Häftlinge. Nur ungefähr 600 blieben am Leben. Alle waren

Eine Rückkehr ins Leben

schwer an Fleckfieber erkrankt. Auch ich schien verloren. Ich erreichte zwar noch das Dachauer Lager und wurde in Block 24 auf Stube 3 untergebracht. Es ging mir so schlecht, daß die Kameraden glaubten, ich sei bereits verstorben. Sie legten mich zu den Toten.

Doch ich lebte noch, hatte nur das Bewußtsein verloren. Meine Rettung war der ebenfalls gefangene Kaplan Walerian Krzyminski, der mich und andere Polen auf unserem Block besuchen wollte. Er fragte nach Jan Stencel und erhielt die Antwort, daß der Mann nicht mehr am Leben sei. Davon wollte er sich selbst überzeugen. Er machte sich auf die Suche nach dem Landsmann und fand ihn unter den Toten. Als er erkannte, daß der Totgeglaubte noch schwach atmete, leitete der Geistliche sofort eine Rettungsaktion ein. Er brachte mich mit Hilfe des Stubenkollegen Kazmierz Roszkiewicz ins Revier im Block 7. Dort nahmen sich die Brüder Mieczyslaw und Jerzy Affek meiner an. Als ich wieder zum Bewußtsein gekommen war, wußte ich zunächst nicht, wo ich mich befand und was mit mir geschehen war. Ganz langsam kam ich wieder zu Kräften.

Die Befreiung des Lagers Dachau war für mich die Rückkehr ins Dasein. Ich verdanke es der Entschlossenheit von Mitgefangenen, die sich selbst und mich nicht aufgegeben hatten. Dachau ist für mich nicht nur ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens - sondern auch der Hoffnung auf das Leben.

•••

*Dr. Ella Lingens-Reimer, * 1908 in Wien, Ärztin und Juristin, war Mitglied sozialistischer Organisationen und der SAPÖ. Sie wurde 1942 verhaftet, als sie jüdischen Freunden zur Flucht verhelfen wollte. Kam in Wiener Gestapohaft, dann von Februar 1943 bis Dezember 1944 ins KL Auschwitz, wurde gegen Kriegsende nach Dachau verlegt, wo sie die Befreiung erlebte. Seit 1960 war sie Präsidentin der österreichischen Lagergemeinschaft Auschwitz. Ihr nüchterner Bericht über das Überleben als Ärztin in*



„Kameraden“, 1942, Tuschezeichnung von Vladimir Matejka

Auschwitz und Dachau ist in den „Dachauer Heften“ erschienen. Hier wenige kurze Bruchstücke zur Situation nach der Befreiung:

Ein Teil der Häftlinge verließ das Lager am Tag nach dem Einmarsch

Praktisch ein ausländisches Lager

der amerikanischen Truppen, ohne Erlaubnis, zu Fuß, in „organisierten“ Fahrzeugen, irgendwie, nur fort, heim. Ein sehr großer Teil blieb, weil krank und völlig transportunfähig, ein anderer aus Disziplin. Die Amerikaner standen fassungs-

los vor dem Bild, das sich ihnen bot. Die Leichen, die Kranken, die Halbverhungerten, die wilden Burschen, die sich auf Vorräte im Lager stürzten, die Gruppen der verschiedenen Nationen mit ihren aus dem Boden gestampften Organisationen, diese wilde, erlöste, ausgemergelte, hungrige Masse, das alles bot ein tolles Bild.

Die Ernährung der Häftlinge wurde gesichert, Kleider und Schuhe wurden verteilt, der Rücktransport wurde in die Wege geleitet. Über das Lagergebiet wurde Typhusquarantäne verhängt, Desinfektion in großem Maßstab durchgeführt, in den ehemaligen SS-Baracken ein Feldlazarett für 7000 Kranke ein-

gerichtet. Die Fleckfieberepidemie wütete weiter und hatte alle Gruppen der Häftlinge aus den evakuierten Lagern erfaßt, die nach Hungermärschen völlig entkräftet in das Lager gekommen waren.

Die österreichischen Häftlinge waren bei der Konstituierung des Internationalen Komitees nicht zugegen, wurden aber bald zur Teilnahme aufgefordert. Die Deutschen erst einen Tag später, nachdem sich ein Teil der ausländischen Kameraden nachdrücklich dafür eingesetzt hatte. Dachau war zu dieser Zeit praktisch ein ausländisches Lager. Die größte Zahl der deutschen und österreichischen Häftlinge war zuletzt noch auf den Todesmarsch geschickt worden.

Eine Unzahl von Reportern besichtigte das Lager. Sie waren jedesmal ehrlich erschüttert und nahmen warmen Anteil an den Opfern des Systems. Sie versuchten zu verstehen, was hier vorgegangen war, um der Welt davon berichten zu können, obwohl wahrscheinlich niemand, der es nicht selbst erlebt hat, es jemals wird verstehen können.

•••

*Adi Maislinger, *9.12.1903 in München, wurde als kommunistischer Widerstandskämpfer von den Nazis acht Jahre im Zuchthaus Amberg eingesperrt und im Herbst 1942 ins KZ Dachau gebracht. Durch seine optimistisch-solidarische Art erwirbt sich Adi (der sich weigert, sich bei seinem Taufnamen Adolf nennen zu lassen) die Achtung und das Vertrauen seiner Mithäftlinge aus ganz Europa und wird aktiv in der illegalen Lagerleitung. Nach der Befreiung arbeitet er bis zu seiner Pensionierung als Beamter bei der Münchner Stadtverwaltung, die letzten zehn Jahre seines Lebens widmet er der Führung vor allem von Schulklassen und Jugendlichen durch die KZ-Gedenkstätte Dachau. Bis zu 7000 junge Menschen kann er auf diese Weise jährlich erreichen. Adi Maislinger stirbt am 26. April 1985 in München; seit 1994 ist in seiner Heimatstadt eine Straße nach ihm*



Polnische Häftlinge bei der Befreiungsfeier am 1. Mai 1945.

benannt. - Ein Jahr nach der Befreiung des Lagers, am 29. April 1946, veröffentlicht die „Süddeutsche Zeitung“ den folgenden Erinnerungsbericht von Adi Maislinger:

Der große Augenblick

Die Verpflegung sank auf ein Minimum, so daß die Menschen vor Entkräftung völlig apathisch wurden und selbst die primitivsten Gesetze der Hygiene außer acht ließen. Zudem tobte das Fleckfieber im Lager und forderte täglich im Durchschnitt 100 Opfer. Und trotzdem öffnete sich immer wieder das Tor und immer wieder strömten neue Elendszüge aus Auschwitz, Buchenwald, Mauthausen auf den Appellplatz. Zerfetzt und zerlumpt wankten diese Gefangenen mit wunden Füßen nach einem unmenschlichen Transport in Viehwägen und zu Fuß ohne Nahrung und ohne Wasser über die Lagerstraße. Zu all dem kam noch die unerträgliche Spannung, die infolge der militärischen Lage auf uns lastete.

Die Haltung der SS beim Heranrücken der ersehnten Befreier war ungewiß. Suchten sie ihr Heil in der Flucht oder liquidierten sie vorher noch alle Gefangenen? Glücklicherweise waren wir alten politischen Häftlinge aus allen Nationen schon seit langem in einer geheimen Organisation zusammengefaßt. Wir besaßen auch einige Radioapparate und konnten somit die militärische Lage beinahe stündlich verfolgen.

25. April. Durch unsere geheimen Verbindungen erfuhren wir plötzlich, daß Himmler den Befehl gegeben hatte: Kein Häftling darf lebend in die Hände der Befreier fallen. Evakuierung des gesamten Lagers und unterwegs dann Liquidierung der Wehrlosen. Die Liste der zuerst zu Liquidierenden fiel uns in die Hände. 837 Spanienkämpfer und politische Funktionäre sollten als erste den Genickschuß empfangen. Nur ganz wenige von uns wußten von der Gefahr, in der 33 000 Kameraden schwebten. Wir durften nicht reden, das Lager mußte ruhig bleiben. Nun galt es zu handeln. Es mußte einer aus dem Lager und sich auf schnellstem Wege zu den Amerikanern

durchschlagen. (s.d. Bericht von Nico Rost) (...)

28. April. Wir hören plötzlich Panzeralarm aus der Stadt Dachau. Waren sie schon da? Nein. In der Stadt Dachau hatten geflohene Häftlinge zusammen mit ortsansässigen Antifaschisten das Rathaus besetzt. Die Aktion wurde durch die SS niedergeschlagen, die Beteiligten konnten zum Teil fliehen, zum Teil wurden sie hingerichtet. (s.d. Bericht von Walter Neff)

Als wir am Sonntag, den 29. April, aufwachten, sahen wir auf dem Haupttor die weiße Fahne. Unsere alte SS-Mannschaft war mit einigen Häftlingen während der Nacht abgerückt. Dafür sah man auf den sieben Maschinengewehrtürmen neue, wenig vertrauenerweckende Gesichter. Das Tor wurde hermetisch abgeschlossen. Den ganzen Tag hörte man das Grollen der Front. Verzweifelt hielten wir nach den alliierten Fliegern Ausschau, aber vergebens. Unerträglich langsam schlichen die Sonntagsstunden dahin. Da, nachmittags gegen 4 Uhr, kam der Kanonendonner näher. Die Holzbaracken zitterten. Und schließlich hörte man das Rollen der Panzer und das Surren der Maschinengewehrgeschosse. Die Wache auf den Türmen schoß trotz der weißen Fahne auf die anrückenden Truppen. Der Gefechtslärm kam immer näher.

Der große Augenblick war gekommen. Es ist 17.15 Uhr, als der erste amerikanische Soldat das schmiedeeiserne Tor durchschritt. (...) Wir waren frei! (...) Der tschechische Offizier umarmte den französischen Landarbeiter, der sowjetrussische Kommissar den polnischen Geistlichen, der Hafendarbeiter den holländischen Diplomaten. Nie werden wir diese erste Stunde der Befreiung vergessen, und würden wir uralt.

•••

Walter Neff, 22.2.1909 in Westheim bei Augsburg, gest. am 31.8.1960 in München, rettete während seiner Dachau-Haft als Oberpfleger auf dem Revier vielen Mithäftlingen das Leben. 1944 an die Front strafversetzt, kann er sich Anfang März heimlich von der Truppe absetzen und kommt in die Stadt Dachau

zurück. Er ist einer der Initiatoren des „Dachauer Aufstands“ vom 27. April 1945, bei dem KZ-Häftlinge und Dachauer Bürger gemein-

Der Dachauer Aufstand

sam versuchen, der NS-Herrschaft ein Ende zu machen. Der Aufstandsversuch scheitert, sechs Männer werden von der SS erschossen. Walter Neffs Zeitzeugenbericht über den Aufstand ist der Dokumentation „Lebensläufe. Schicksale von Menschen, die im KZ Dachau waren“ entnommen, die 1990 vom Verein „Zum Beispiel Dachau“ herausgegeben wurde.

Um neun Uhr gebe ich durch die Sirenen Feindalarm. Dieser Feindalarm soll bezwecken, daß Verwirrung unter der Lager-SS entsteht. Die Lagerführung, die in ihrer Macht so kalt, brutal und grausam ist, wird bei Annäherung ernsthafter Gefahr sofort die Flucht ergreifen. Wir ha-

ben richtig kalkuliert. Die einlaufenden Meldungen besagen, daß Wagen auf Wagen in Richtung München verschwindet. Komfortable Führerausos sind es. Vereinzelt fallen Schüsse, und es wird gemeldet, daß stärkere SS-Verbände im Anzug sind, um die Stadt anzugreifen. Solange sie nicht mit schweren Waffen kommen, können wir Dachau halten, da es ja oben auf dem Berg liegt.

Eine neue Meldung besagt, daß zwei Kompanien mit schweren Waffen die Stadt umkreisen und alle Zuzugsstraßen sperren. Nun heißt es, klaren Kopf behalten. Eine weitere Verteidigung der Stadt ist sinnlos, da uns jegliche schwere Waffen fehlen. So entschließen wir uns zum Rückzug und geben dementsprechende Befehle durch. Im Kampfeifer, der sich inzwischen entwickelt hat, haben nicht alle den Rückzugsbefehl gehört, so daß es der SS gelingt, vier unserer Leute gefangenenzunehmen und diese sofort an Ort und Stelle zu erschießen. (Insgesamt finden beim Aufstand sechs Männer den Tod: Fritz

Dürr, Anton Hackl, Erich Hubmann, Johann Pflügler, Anton Hechtl und Lorenz Scherer, d.Red.). Allen anderen gelingt es, sich durchzuschlagen. ●●●

Der holländische Journalist, Schriftsteller und Übersetzer Nico Rost (* 21.6.1896 in Groningen, gest. am 1.2.1967 in Amsterdam) kommt im Juni 1944 ins KZ Dachau. Als „Nacht und Nebel“-Gefangener gehört er zu jener Kategorie von Häftlingen, denen es nicht gestattet ist, irgend ein Lebenszeichen

Den Befreiern entgegen

nach außen zu schicken. Heimlich führt Rost unter lebensgefährlichen Bedingungen im Lager ein Tagebuch. Nach der Befreiung erscheint es unter dem Titel „Goethe in Dachau“. Seither hat das Buch mehrere Neuauflagen erlebt; zuletzt in den 80er Jahren als Fischer-Taschenbuch. Eine weitere Buchveröffentlichung von Nico



Zum Gedenken an die Opfer haben befreite Häftlinge ein Kreuz aufgerichtet. Vorne rechts: Das Rednerpult für die Befreiungsfeier am 1. Mai.

Rost, das 1956 erschienene "Ich war wieder in Dachau" hilft, den internationalen Druck auf die zuständigen offiziellen Gremien zu verstärken, eine würdige Gedenkstätte auf dem Terrain des Konzentrationslagers entstehen zu lassen. Der folgende Text von Nico Rost ist dem Anhang von "Goethe in Dachau" entnommen.

Am 26. April morgens bekamen Karl, ein Häftling, der bereits zwölf Jahre Konzentrationslager hinter sich hatte Nickel, Philip, Karls Bruder Hans und noch ein paar Mann vom selben Kommando von der SS den Befehl, an die Juden - die auf Transport gehen sollten, aber in ihren verschlossenen Waggons bereits seit Tagen auf dem Bahnhof Dachau saßen und während der ganzen Zeit nichts zu essen bekommen hatten - Rote-Kreuz-Pakete zu verteilen. Nach Ausführung dieses Befehls mußte das Kommando aus den Kellern der SS-Kaserne leere Rote-Kreuz-Kartons (deren Inhalt die SS gestohlen hatte) holen und vernichten.

Während dieser Arbeit faßten sie den Entschluß zu entfliehen, um den Plan Karls - eines Deutschen aus Nürnberg - durchzuführen, der die weitere Evakuierung verhindern sollte. Siebzehn Gefangene und ein SS-Mann, der bereit war zu desertieren, fuhren auf einem Moor-Expresß aus dem Lager.(...)

In Gruppen von je zwei, drei Mann (näher sie sich dann) längs des Fischerufers der Ampermochinger Brücke, über die sie unbedingt müssen, selbst wenn sie besetzt sein sollte. >Kurz entschlossen gehen sie los, ander SS vorbei, die am Gewehrputzen ist und den Vorübergehenden neugierig nachsieht.

(...) Wohlbehalten kommen sie über die Brücke und marschieren am "Schusterhof" vorbei quer durchs nahegelegene Dorf. An der Kirche werden sie von einem Unterscharführer der SS angehalten und nach ihren Papieren gefragt. Frech brummt Karl etwas vor sich hin und spielt den müden Arbeiter, der einen langen Marsch hinter sich hat und auf dem Wege nach seinem Heimatdorf Vierkirchen ist. Sie



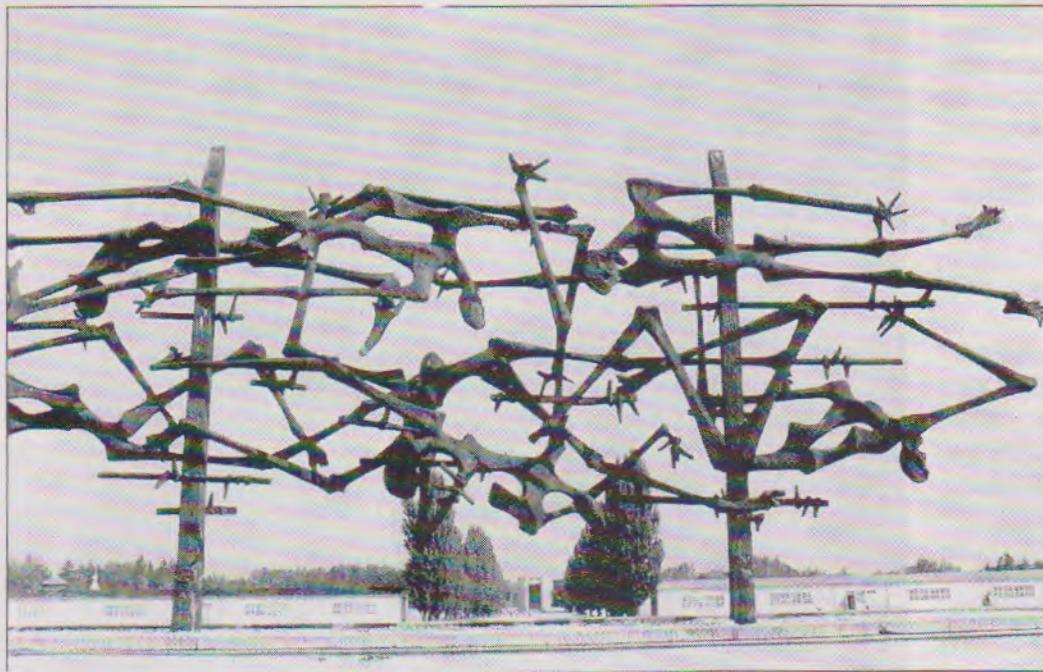
KZ-Gedenkstätte Dachau. Das Foto von Dirk Reinartz ist dem neu erschienenen Bildband „totenstill. Bilder aus den ehemaligen deutschen Konzentrationslagern“ entnommen. Reinartz hat die Relikte des KZ-Systems als Stein gewordenen Ausdruck der Inhumanität fotografisch dokumentiert; neben den Aufnahmen von der „Totenstille“ steht in dem großformatigen Band ein ausführlicher Essay über Geschichte und Funktion der Lager von Christian Graf von Krockow (Steidl Verlag Göttingen, 296 S., DM 68,-).

werden durchgelassen, doch ein paar hundert Meter weiter holt der Unterscharführer sie wieder ein. Nochmals fragt er nach ihren Papieren, diesmal mit dem Karabiner im Anschlag. K. tut, als ob er in seine Tasche fassen will - und schon saust seine Faust kräftig gegen das Kinn des SS-Mannes. Während der zusammenbricht, ergreifen die Häftlinge die Flucht, und sehr bald hat sie die Dunkelheit dieser stürmischen Nacht verschluckt. In den frühen Morgenstunden des Sonnabends erreichen K. und N. Winden; bei einem ihnen bekannten Bauern - der allerdings jetzt deutsche Soldaten und SS beherbergt - können sie sich verstecken.(...)

Noch eine Nacht verbringen sie bei dem gastfreien Bauern in Winden, dann geht Karl in den frühen Mor-

genstunden nach Pfaffenhofen, um sich dort im Rathaus beim amerikanischen Kommandanten melden zu lassen. Mittags gegen zwölf Uhr wird er empfangen, berichtet über seine abenteuerliche Flucht und bittet dringend um sofortige Hilfe und Schutz für das Konzentrationslager Dachau, dessen fünfunddreißigtausend Häftlinge in höchster Lebensgefahr schweben.

Die Pläne der Alliierten sahen eine Besetzung des Lagers Dachau erst für den 30. April abends vor. Aber Karl dringt weiter auf schnellste Befreiung seiner Kameraden: Könnten Sie denn nicht Flugzeuge oder motorisierte Truppen hinschicken. Schließlich lächelt der Kommandant zustimmend, drückt dem entflohenen, tapferen Deutschen die Hand und spricht das befreiende Wort: „All right“.



Das Mahnmal in der KZ-Gedenkstätte Dachau hat 1968 der jugoslawische Künstler Nandor Glid geschaffen, dessen jüdische Familie von den Nazis ermordet wurde.

Gespendet wurden:

Juni bis Dezember 1994

H.R., München, 150,- DM; M.M., Haar, 228,- DM; U., München, 300,- DM; B.Q., Schwerin, 200,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; W.G., Gersthofen, 100,- DM; A.L., Unterhaching, 100,- DM; G.S., 30,- DM; A.W., Geretsried, 50,- DM; H.V., München, 70,- DM; Dr.H.F.; Krailling, 100,- DM; F.B., München, 100,- DM; M.H., 100,- DM; S., Dachau, 100,- DM; L.G., München 1000,- DM; E.S., Nürnberg, 50,- DM; B.W., 10,- DM; U.P., 50 DM; B., Fürstenfeldbruck, 50,- DM; K.H.-H., Nürnberg, 100,- DM; P.S., 20,- DM; E.K., Breuberg, 50,- DM; H.K., 100,- DM; G.S., Rahden, 100,- DM; R., München, 100,- DM; K.R., Berlin, 30,- DM; K.H.S., 50,- DM; G.T.G., Bremen, 55,- DM; J.H., 154,- DM; M.M., Ludwigsburg, 200,- DM; K.u.B.H., 100,- DM; N.L., Dachau, 100,- DM; B.L., Truchtlaching, 150,- DM; F.P., München, 30,- DM; H.K., Potsdam, 100,- DM; L.G., Nürnberg, 100,- DM; R.W., 100,- DM; V.Z., Dachau, 30,- DM; F.K., Spremberg, 50,- DM; N.N., Berlin, 100,- DM; Gymnasium Moosburg, 200,- DM; j.S., 50,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; Gymnasium Oberhaching 300,- DM; H.B., Dachau, 50,- DM; C.B., Unterhaching, 150,- DM; U.H., Grafing, 200,- DM; J.P., Remtengruen, 50,- DM; K.F., Regensburg, 150,- DM; K.F./R.B., 50,- DM; J.B., Berg, 200,- DM; N.N., München, 100,- DM; J.A., Augsburg, 20,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; N.N., München, 50,- DM; W.U.,

München, 200,- DM; G.W., Haar, 400,- DM; L.G., Nürnberg, 50,- DM; E.S., Nürnberg, 50,- DM; H.R., Berlin, 50,- DM; G.H., 50,- DM; A.B., Magdeburg, 50,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; N.N., 100,- DM; G.S., Rahden, 300,- DM; Dr.H.F., Krailling, 100,- DM; F.P., München, 30,- DM; M.M., Haar, 500,- DM; R.R., Potsdam, 50,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; J.T., Wien, 25,- DM; W.G., Augsburg, 100,- DM; A.T., 20,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; Dr.H.F., Krailling, 50,- DM; F.H., Wien, 50,- DM; A.H., Geisenheim, 50,- DM; E.M., München, 120,- DM; K.F., München, 30,- DM; Dr.M.H., Freising, 100,- DM; W., Augsburg, 15,- DM; J.M., Weiden, 100,- DM; Förderverein Max Planck, 200,- DM; A.M., München, 50,- DM; L.S., München, 50,- DM; A.L., Unterhaching, 100,- DM.

Spenden 1995:

H.u.D.P., Fürstenfeldbruck, 25,- DM; F.B., München, 100,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; J.R., München, 300,- DM; C.K., Kelheim, 30,- DM; F.M., 50,- DM; A.G., 50,- DM; W.P., Fürstenfeldbruck, 100,- DM; H.T., 100,- DM; R.H., 30,- DM; H.R., Ginsheim 30,- DM; A.S., 50,- DM; A.R., 50,- DM; M.N., Berlin, 50,- DM; T.G., München, 100,- DM; B.W., 10,- DM; M.L., München, 50,- DM; G.B., 100,- DM; M.S., 20,- DM; H.S., Berlin, 50,- DM; N.N., 50,- DM; Dr.H.F., Krailling, 100,- DM; A.S., Rahden 1000,- DM; B.M., 50,-

DM; A.B., 50,- DM; W.D.K., 60,- DM; N.N., Stuttgart, 20,- DM; R.W., 24,- DM; O.K., Nürnberg, 100,- DM; H.H., 100,- DM; E.K., Breuberg, 50,- DM; M.M., 20,- DM; SPD Landtagsfraktion, 50,- DM; H.K., Potsdam, 200,- DM; J.F., Neu-Isenburg, 30,- DM; U.K., Chemnitz, 60,- DM; K.H.-H., Nürnberg, 100,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; F.K., Spremberg, 300,- DM; H.W., Karlsruhe, 20,- DM; G.W., Haar, 500,- DM; A.B., München, 100,- DM; M.M., Haar, 300,- DM; A.B., Magdeburg, 50,- DM; H.K., 200,- DM; M.W., Wernigerode, 200,- DM; A.R., 20,- DM; G.H., Mönchengladbach, 60,- DM; Realschule Durmersheim, 200,- DM; H.u.W.R., München, 150,- DM; J.u.A.F., 100,- DM; A.W., Altendorf, 100,- DM; J.H., München, 100,- DM.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich, für die Unterstützung der Arbeit unserer Lagergemeinschaft. Auch weiterhin sind wir -nachdem die Lagergemeinschaft Dachau e.V. ihre Tätigkeit nicht aus Mitgliedsbeiträgen, sondern alleine aus Spenden finanziert - für jede finanzielle Unterstützung dankbar.

Spenden erbeten an:

**Lagergemeinschaft Dachau e.V.
Postgiro München
Konto Nr. 40543-803
Bankleitzahl 700 100 80**